

Thies Stahl

Gedanken nach dem Besuch eines Hellinger-Seminars in Athen 2002

Der Spontanstreik der Athener Flugsicherheit hat uns (meiner Frau, meiner Schwiegermutter und mir) am ersten Seminartag wundersamerweise einen guten Platz ziemlich weit vorne im zu kleinen und überfüllten Seminarraum beschert (siehe auch unten, „Rituelle Sätze für die Klappstuhl-Rangfolge“). Am zweiten und dritten Tag haben wir durch (sehr!) frühzeitiges morgendliches Erscheinen selbst für einen solchen gesorgt. Da ich die Aufstellungsarbeit von Bert Hellinger nur aus seinen Büchern und Videos kannte, war das ein glücklicher Umstand. Zwischen einem Hellinger-Video und einer tatsächlichen Teilnahme an seinem Seminar besteht, wie ich nun weiß, ein ähnlicher Unterschied wie zwischen einem Videomitschnitt einer Band oder deren Liveauftritt in einem kleinen Club ... Eine der Arbeiten, die ich am Freitag gesehen habe, war für mich nicht nachvollziehbar. Mir war unklar, wieso er über die noch neben ihm sitzende Klientin, zum Publikum und zu den Veranstaltern gewandt, sagte, sie sei suizidgefährdet. Er meinte, er hätte Hinweise dafür in ihrem Verhalten („So lächelt nur jemand, der suizidgefährdet ist“) und auch aus der Aufstellung selbst. Damit meinte er irgendwie die Weise, in der sich die Klientin auf die von Hellinger auf dem Boden „ausgelegte“ unbenannte Tote bezogen hatte, beziehungsweise auch den Nichtkontakt zu ihrem vierjährigen Kind in der Aufstellung. Ich konnte weder an der Physiologie der Klienten, als sie wieder auf ihren Platz ging, noch in meiner Vorstellung Hinweise oder Denkmöglichkeiten dafür finden, dass dieses „Nicht-mit-ihr-über-diese-Hypothese“-

Reden und dieses konsequente „Innerhalb-dieser-These-über-sie“-Reden für sie irgendwie nützlich oder heilsam gewirkt haben könnte.

Insgesamt aber fand ich das Vorgehen von Bert Hellinger sehr beeindruckend und vor allem über weite Strecken viel prozessorientierter und viel weniger inhaltlich gedeutet, als ich es nach den Videos und den Büchern erwartet hätte. Im Nachhinein und auch nach dieser Liveerfahrung in seinem Seminar (in dem ich auch als Repräsentant in einer der Aufstellungen gestanden habe) meine ich, dass diese deutliche Prozesshaftigkeit seiner Arbeit auf den Videos nicht so zu erkennen ist – am ehesten noch in den „Bewegungen der Seele“. Während der Tage in Athen und danach bemerkte ich eine interessante Wendung in meinem Denken über die Aufstellungsarbeit. Statt mich, wie ich es bevorzugt getan habe, damit auseinander zu setzen, wie es wohl kommt, dass das Feld ein „wissendes“ ist, also erstaunlich viel aus dem darzustellenden System in das Repräsentantensystem hinein abgebildet wird, habe ich jetzt die Aufstellungsarbeit mehr innerhalb der Metapher des griechischen, kathartischen Theaters wahrgenommen. Dadurch lag der Fokus mehr auf der Frage: Wie muss die Atmosphäre in einer Gruppe sein, damit die Repräsentanten in sich das entstehen lassen und dem Klienten für seine Verarbeitungstrance anbieten können, was dann in ihm heilsam wirken kann? Oder anderes gefragt: Was kann der Aufstellungsgastgeber dazu beitragen, dass das, was Hellinger die große Seele nennt, das große Ganze, das Unbekannte (was man vielleicht ja auch Gott, das Seelen-

heil, die heile Seele, das Heil, die Ganzheit etc. nennen könnte), sich vermittelt über die Repräsentanten und ihre unbewussten Impulse und Bewegungen, das heißt autonom und kongruent (anmutig) etc., so zu zeigen vermag, dass es im Klienten neue Sicht- und Erlebnisweisen erzeugen kann? Welche korrigierenden Eingriffe von seiner Seite sind notwendig oder hinreichend, um den Repräsentanten zu ermöglichen, aus ihrer normalen ichbezogenen, wachbewussten Daseins- und Denkart herauszukommen und sich ihren (unbewussten) Impulsen und Bewegungen ganz hingeben zu können? Nach dem recht nahen Miterleben der Aufstellungen hatte ich den Eindruck, dass Hellinger bei solchen „Seelenbewegungsaufstellungen“ immer nur dann eingriff, wenn er (beziehungsweise eben ich) den Eindruck hatte, dass entweder die individuellen Bewegungen ihre Natürlichkeit, Kongruenz, Unvermitteltheit, Anmut verloren haben, oder dann, wenn diese aus der systemischen Choreographie herausgefallen waren, aus einer Bezogenheit der Bewegungen und Impulse innerhalb der Gruppe der Repräsentanten. Es kam mir so vor, als wenn Hellinger darauf am meisten achtete, mehr als zum Beispiel auf die Reaktionen der Klienten auf die Aufstellung. Ein Beispiel für solche kargen Interventionen war eine Aufstellung, in der, so kommt es mir zumindest im Nachhinein vor, sein einziger Eingriff am Ende der sich gewissermaßen autonom entwickelnden Aufstellung in der kurzen Aufforderung an den Mann/Vater und dessen zweite Frau bestand, selbst zu der in heftigen, zuckenden Bewegungen am Boden liegenden, im Kindbett gestorbenen ersten Frau des Mannes zu schauen – und das nicht der Tochter der zweiten Frau zu überlassen, die als einzige Person erkennbar um die erste Frau trauerte. Obwohl Hellinger sich in der Regel distanziert zu den christlichen Kirchen äußert, hatte ich in Athen doch den Eindruck, dass sein Amt im Aufstellungsseminar dem eines Priesters nicht unähnlich ist – auf für mich überraschend angenehme Weise. Auch sonst hatte ich im Seminar oft, und ebenfalls auf angenehme Art, die Anmutung eines Gottesdienstes. Das war besonders der Fall in den schweigenden Sammlungsphasen vor der (dann als solcher erkennbaren) Arbeit, in denen Hellinger neben seinem Klienten oder seiner Klientin saß. In einem Fall saß er über viele Minuten neben einer Klientin – es kam mir genauso lange vor, wie eine gute kurze Arbeit (mit verbalem Austausch) gedauert hätte. Irgendwann war dann klar zwischen ihnen, dass die „Arbeit“ nun zu Ende war, und Hellinger entließ sie in einem sehr aufgeräumten Zustand – versöhnt und eindeutig sehr viel ressourcenreicher als am Anfang dieser Sitzung. Sein Seminar insgesamt kam mir wie eine Zeremonie vor, in der ohne viele und vor allem ohne überflüssige Worte sehr gesammelt für den Klienten die Tür zum Gesamt-Unbewussten, zur Gruppenseele oder zur großen Seele, oder wie immer man das nennen möchte, geöffnet wird und dieser dann, vermittelt über die Repräsentanten, eine gute Portion Anschluss an eine Weisheit erhält, die höher ist als alle klug gemeinten Dinge, die Einzelindividuen, Gruppierungen oder auch Aufstellungsleiter dazu sagen

könnten. So weit in aller Kürze. Ich werde versuchen, es einzurichten, in der nächsten Zeit noch einmal zu Hellinger ins Seminar zu gehen – und diesen Text dann vielleicht zu ergänzen.

Rituelle Sätze für die Klappstuhl-Rangfolge

Sketch-Idee zu einer Begebenheit am Rande eines Hellinger Seminars: News–Startseite–Anmerkungen (Überblick)

Ein paar Gedanken zum Hellinger-Seminar in Athen vom 13. bis 15.09.02. Meine Frau, ihre Mutter und ich kamen wegen eines Streiks der Athener Fluglotsen erst in der ersten Pause an und waren sehr erfreut, in dem recht kleinen Seminarraum noch vier der dicht an dicht gestellten Klappstühle zu finden, auf denen niemand Besitzansprüche mit Notizen, Kleidungsstücken oder anderen Gegenständen markiert hatte. Froh, es noch halbwegs geschafft zu haben, setzten wir uns, in gespannter Erwartung auf unsere erste Livebegegnung mit Hellinger, dessen Arbeit wir nur von den Videos her kannten. Als kurz darauf alle aus der Pause zurückkamen und uns gerade klar wurde, wie überfüllt der Raum war und dass es einen Nebenraum gab, in dem diejenigen die Arbeiten Hellingers über einen Monitor verfolgen konnten, die keinen Platz mehr bekamen, bauten sich drei Frauen vor uns auf und verlangten in gebrochenem Englisch, dass wir ihre Plätze frei machen sollten. Sie seien frei gewesen, entgegneten wir, und nicht wie die anderen mit Sachen belegt. Sie seien zu viert, meinten sie daraufhin, woraufhin ich darauf hinwies, dass wir zu dritt seien und dann ja glücklicherweise noch ein Platz frei sei – was sie aber nicht tröstete. Nach einigen weiteren Versuchen, ihren vermeintlichen Anspruch durchzusetzen (wir hatten in unserer „Gerade-noch-geschafft“-Befindlichkeit wohl das höhere spezifische seelische Gewicht ...), zogen sie sich in die uns umwogende Menge der mit den begehrten Klappstühlen hantierenden und auf ihnen hin und her rutschenden Seminarteilnehmer zurück – so verärgert, dass es uns erst zwei Seminartage später gelungen ist, sie zu einem Lächeln zu bewegen.

Später abends trafen wir befreundete Teilnehmer aus unserer Ausbildungsgruppe (Systemische Strukturaufstellungen/Varga von Kibéd/Sparrer), mit denen wir die interessanten und sehr anregenden Hellinger-Tage durchsprachen. Im Zusammenhang mit den doch eher ungünstigen räumlichen Bedingungen des Seminars erzählten wir auch unser Klappstuhlerlebnis. Wir haben uns dann ausgeschüttet vor Lachen, als wir, nachträglich und virtuell, den in der Realität eher unversöhnlichen Klappstuhl-Dialog nach und nach um die folgenden, in dieser Situation potenziell hilfreichen (aber doch wohl eher eskalierenden) rituellen Sätzen erweiterten:

Du vor mir, ich nach dir.
Schau freundlich, wenn ich bleibe.
Du warst vor mir – und daher bin ich nach dir.
Ich schaue in seine Richtung.
Ich beginne dich zu sehen.
Ich sehe dich jetzt.
Ich lasse dich ziehen – in Liebe.
Hier ist mein guter Platz.
Dein Geschick ist dein Geschick und meins ist nur das
meine. Auf deines habe ich
keinerlei Anspruch – und darum lass ich es jetzt bei dir –
ganz!
Ich achte dein schweres Schicksal.
Immer wieder, ab und zu, werde ich nach dir blicken.
Von dir zu mir, weit her.

Bitte segne mich, wenn ich bleibe.
Du bist einfach nur du.
Ich nehme es von dir zu dem vollen Preis, den es dich
gekostet hat und zu dem
vollen Preis, den es mich gekostet hat.
Es ist gut weitergegangen.
Es soll nicht umsonst gewesen sein.
Du bist der Erste, ich der Zweite.
Ich achte dich als die Erste.
Du bist die Große, ich der Kleine.
Ich gebe dir einen guten Platz in unserem Herzen.
Ich bin ich und du bist du und da du du bist und ich ich
kann ich nicht du sein
und du nicht ich.
Es darf jetzt gut sein.